

DIE SCHRECKEN VON AUSCHWITZ

Zeugenaussage von Rechtsanwalt Stern

aus Paris

Block 28, Saal 13

Zweite Augushälfte 1944. Strahlende Sonne, preußischblauer Himmel.

Wie erinnert mich das an die Sonnenglut der Côte d'Azur, die ich vor fast einem Jahr zwangsweise verlassen habe. Wie lang ist die Zeit, die seitdem verflossen ist! Wie alt bin ich in diesen elf Monaten geworden!

Unser Leben ist Angst, Bangen und Schrecken; was alles habe ich inzwischen, seit ich im Krankenzentrum (l'hôpital) bin, davon gesehen. In welcher finsterner Absicht aber verlangt der Lagerarzt (médecin du camp) seit einigen Tagen einen jüdischen Chirurgen und einen jüdischen Pfleger (infirmier), um einen neuen Saal einzurichten? Diese Art der Wünsche verheißt nichts Gutes.

Jeden ereilt hier sein Schicksal. Wie kann man sich dem entziehen? Man wird Fatalist, Inch' Allah! Ich hatte in meinem schon langen Leben nicht viel Glück; und jetzt ist es dasselbe. Ich werde zum Pfleger im Block 28, Saal 13, ernannt. Ich bin bestimmt nicht abergläubisch; aber in der augenblicklichen Lage lief es mir bei dieser Zahl kalt über den Rücken.

Natürlich sind wir wie stets in absoluter Ungewißheit, was sich hier ereignen wird. Sie verstehen es gut, ihre Geheimnisse zu hüten; und die Menschen sind so wenig geneigt, unangenehme Dinge anzunehmen!

Ich bin an meinem neuen Arbeitsplatz, einem kleinen Saal an der Ecke der Hauptstraße des Lagers. Ich mache mich sofort ans Werk, um ihn in Ordnung zu bringen; und ich bin noch in voller Arbeit, als ich die Ehre des Besuchs des Standortarztes (médecin de la Place) habe, einer hohen Persönlichkeit, wenn er dies überhaupt war, und in der Regel schwer zugänglich... Er wird von einem jungen Feldwebel (adjudant) begleitet, dem er den Saal zeigt. Ich halte mich natürlich im Hintergrund; aber ich schnappe trotzdem diesen Schluß der Unterhaltung auf.

Der Standortarzt: Haben Sie mich nötig bei der Wahl der Patienten?

Ausgabe 2

DIE SCHNECKEN VON ABERDEEN

Zugunftsbescheid von Rechtsanwalt Stern

aus Paris

Block 28, Saal 15

Zweite Augusthälfte 1944. Strenge Sonne, prunkvoller Himmel.  
Wie erinnert sich das an die Sommerzeit der Côte d'Azur, die ich vor fast  
einem Jahr zweigeteilt verlassen habe. Wie lang ist die Zeit, die seitdem  
verflossen sind wie ein Tag in diesem eisernen Gefängnis!

Unser Leben ist jetzt, Bangen und Schrecken; was alles habe ich inzwischen  
mit mir im Koffer (i. d. Hand) mit, davon gesehen. In welcher finsternen  
Ablichtung verbringt der Lagerer (während der Nacht) seine wenigen Tage  
einen jüdischen Colporteur und einen jüdischen Pfleger (Infirmier), um einen  
neuen Saal einzurichten. Diese Art der Wünsche verleiht nichts Gutes.

Jeden Tag ist hier ein Schicksal. Wie kann man sich das vorstellen? Man wird  
entlassen, doch! Ich habe in einem schon langen Leben nicht viel

Glück; und jetzt ist es dasselbe. Ich werde zum Pfleger in Block 28, Saal 15,  
erwählt. Ich bin bestimmt nicht abgelehnt; aber in der augenblicklichen  
Lage liegt es mit mir über dem Kopf.

Natürlich sind wir alle in ständiger Ungewissheit, was sich hier ereig-  
nen wird. Sie verstehen es gut, Ihre Gedanken zu hüten; und die Menschen  
sind so wenig gerecht, ungenügende Dinge anzusehen!

Ich bin an meinen neuen Arbeitsplatz, einem kleinen Saal an der Ecke der  
Hauptstraße des Lagers. Ich mache mich sofort ans Werk, um ihn in Ordnung  
zu bringen; und ich bin noch in voller Arbeit, als ich die Ehre des Besuchs  
des Standortarztes (während der Nacht) habe, einer hohen Persönlichkeit,  
wenn er dies überhaupt war, und in der Regel schwer zugänglich... Er wird  
von einem jungen Feldwebel (Adjutant) begleitet, dem er den Saal zeigt. Ich  
habe mich natürlich im Hintergrund, aber ich schaue trotzdem diesen Besuch  
der Unterweisung an.

Der Standortarzt: Haben Sie nicht nötig bei der Zahl der Patienten?

Der Feldwebel: Ich werde es allein machen.

Der Standortarzt: Sie hätten zu allen Blocks des Reviers Zutritt.

Ich begreife wohl, daß das Geheimnis, was den Standortarzt betrifft, manchmal gehütet wird.

Nach diesem Vorschlag ziehen sich beide zurück; aber kurze Zeit darauf kommt der Feldwebel, ein junger Mann von angenehmem Aussehen, in Begleitung unseres Pflegers (militaire) zurück, um mir genaue Anweisungen zu geben. In etwas unklaren Worten erklärt er mir, daß er beabsichtigt, Phlegmone, Abszesse und Furunkel mit neuen Methoden zu behandeln. Er wünscht, diese geheimzuhalten, und daß ich deshalb während der ganzen Dauer dieser Behandlungen für zwei oder drei Wochen mit meinen Kranken eingeschlossen bliebe, um Mitteilungen nach außen zu verhindern. Am folgenden Tag, den 23.8.1944, kamen die ersten Kranken - etwa zwanzig - an. Es sind zum größten Teil Ungarn, was uns den wohlwollenden Besuch des Lagerarztes, SS-Obersturmführer KLEIN, verschafft, der selbst aus Siebenbürgen stammt. Es sind auch zwei Holländer und zwei Franzosen dabei. Die Zahl der Opfer stieg in der folgenden Zeit auf etwa dreißig.

Die schrecklichen Versuche beginnen genau am 24.8.1944. An diesem Datum wurden wir in den "Versuchsraum" eingeschlossen. Man kann sich leicht vorstellen, wie unsere Nächte waren, eingeschlossen zu dreißig in einem kleinen Saal, in Betten mit drei Etagen mit ungenügenden sanitären Einrichtungen; mit Kranken, die schrecklich litten, schrien und stöhnten. Ein wahres Medusa-Floß.

Aber gehen wir der Reihe nach: Heinz KASCHUB, cand.med., 27 Jahre alt, wohnhaft in Brieg/Oberschlesien, 18b, Wertheimer Straße, Feldwebel in der deutschen Wehrmacht, der zum Sanitätsbezirk Breslau gehörte, hat am 24.8.1944 an menschlichen Versuchskaninchen eine dreifache Serie schmerzhafter und gefährlicher Versuche begonnen. Vielleicht waren der genaue Grund und das Ziel dieser Versuche ihm unbekannt, denn bei einer der beiden Visiten, die sein Chef, <sup>un médecin</sup> <sub>capitaine</sub> des Sanitätsbezirks Breslau bei ihm im Dienst gemacht hatte, habe ich folgende Bemerkung aufgefangen: "Sie können ohne Bedenken die Substanzen anwenden, die ich Ihnen gegeben habe, sie sind nicht gefährlich".

Sie sind nicht gefährlich! Das gerade werden wir sehen.

Von dem Beginn der 1. Versuchsserie an war ich nur seit 2 Tagen mit meinem Deutschen zusammen. Ich flöste ihm wahrscheinlich kein Vertrauen ein, so daß ich nicht zugelassen wurde, bei ihrer tatsächlichen Ausführung zu assistieren.

Der Feldwebel: Ich werde es nicht machen.

Der Standortarzt: Sie hätten zu aller Hecke den Heilversuch gemacht.

Ich betrete wohl, das das Geheimnis, was das Standortarzt betrifft, manchmal  
gebetet wird.

Nach diesem Voranschlag stehen sich beide zuruck, aber kurze Zeit darauf kommt  
der Feldwebel, ein junger Mann von angenehmem Aussehen, in Begleitung unseres  
Pfleger (militaire) zuruck, um mir genaue Auskünfte zu geben. In etwas un-  
klarem Worten erklärt er mir, das er beabsichtigt, Thymol, Atherin und Tu-  
krinol mit neuen Methoden zu behandeln. Er wünscht, diese gebrauchten, und das  
ich deshalb während der ganzen Dauer dieser Behandlungen für zwei oder drei  
Wochen mit meinen Kranken eingeschlossen bleibe, um Mitteilungen nach außen zu  
verhindern. Am folgenden Tag, den 25.8.1944, kamen die ersten Kranken - etwa  
zwanzig - an. In dem ersten Teil lagern, was aus dem weitläufigen Bereich  
des Lagerplatzes, 22-Obersturmführer KLINIK, verschafft, der selbst aus sieben-  
bürgen stammt. Es sind auch zwei Holländer und zwei Franzosen dabei. Die Zahl  
der Opfer stieg in der folgenden Zeit auf etwa dreißig.

Die sachlichen Versuche begannen genau am 24.8.1944. In diesem Datum wurden  
wir in den "Versuchskammer" eingeschlossen. Man kann sich leicht vorstellen, wie  
unserer Rechte waren, eingeschlossen zu dreißig in einem kleinen Saal, in Betten  
mit drei Tagen mit ungenügenden sanitären Einrichtungen, mit Kranken, die  
schwerlich litten, schrien und stöhnten. Ein wahrer Hölle-Fluss.

Aber gehen wir der Reihe nach: Heinz KASCHUB, cand.med., 27 Jahre alt, wohnt  
heute in Brice/Oberschlesien, 182, Wertheimer Straße, Feldwebel in der deutschen  
Wehrmacht, der zum Sanitätsbereich Breslau gehörte, hat am 24.8.1944 an mensch-  
lichen Versuchskamern eine dreifache Serie schwerer und gelblicher  
Versuche begonnen. Vielleicht waren der genaue Grund und das Ziel dieser Ver-  
suche ihm unbekannt, denn bei einer der beiden Väter, die sein Chef,  
des Sanitätsbereichs Breslau bei ihm in Dienst gesetzt hatte, habe  
ich folgende Bemerkung aufgefunden: "Sie können ohne Bedenken die Substanzen  
anwenden, die ich Ihnen gegeben habe, sie sind nicht gefährlich."

Sie sind nicht gefährlich! Das Geruch werden wir sehen.

Von dem Beginn der I. Versuchsserie an war ich nur seit 5 Tagen mit meinen  
Deutschen zusammen. Ich litt im wahrsten Sinne kein Vertrauen ein, so das ich  
nicht zugelassen wurde, bei ihrer tatsächlichen Ausführung zu assistieren.

Aber der Deutsche hatte mir gesagt, daß es sich um Einspritzungen handelte; und ich war so indiskret, meine Nase in die Zettel zu stecken, die herumlagen. Es handelte sich genau um subkutane Einspritzungen mit petroleumhaltigen Präparaten, die dazu bestimmt waren, mehr oder weniger tiefe oder ausgedehnte Phlegmone zu erzeugen.

Die Opfer waren: EDELSTEIN, 48 Jahre alt, Ungar, aus der Gegend von Marmoresch-Sighet; Samuel TIBOR, 40 Jahre alt, aus der Gegend von Nagy-Varod; WERTHEIMER, 40 Jahre alt, aus der Gegend von Budapest; der kleine reizende und geduldige SZICHETI, 18 Jahre alt, aus Budapest, der sich niemals trotz der furchtbarsten Schmerzen, die er erduldet, beklagte und der auf die Bretter des oberen Bettes die schönsten Kompositionen von Mozart aus dem Gedächtnis aufschrieb. Ferner MONNI-KENDALM, 17 Jahre alt, Holländer; FRAENKEL, 40 Jahre alt, Tscheche aus Prag und KIRSH, polnischer Jude, etwa 20 Jahre alt und dessen Name mir entfallen ist. Zuletzt zwei junge Norditaliener: SANINO, 19 Jahre alt, und SERMANETA, 18 Jahre alt. Alle wurden in die Waden injiziert außer FRAENKEL und dem polnischen Juden, die die Einspritzungen in die Oberschenkel erhielten. Nach der Einspritzung bekamen einige (EDELSTEIN, SANINO, SERMANETA) 48 Stunden lang einen einzigen Verband mit Ichthyol 20%. Dann ließ man die Infektion wirken. Das Aussehen war anfangs schmutzigrot und ging gegen Ende der Entwicklung ins Violette mit schwarzen Rändern über. Bei einigen (SZICHSTIN z.B.) bedeckten Blasen auch den injizierten Teil; die Flüssigkeit, die braun, trübe und schmutzig abfloß, roch einwandfrei nach Petroleum. Die Leiden der Patienten waren schrecklich. Stechende Schmerzen durchdrangen die Glieder, in die die Einspritzungen gemacht waren. Die Temperatur schwankte zwischen 39 und 40 Grad.

Wenn die Phlegmone reif geworden waren, wurden sie nach 8 bis 14 Tagen mit dem Operationsmesser geöffnet. Die herausströmende Flüssigkeit hatte keineswegs das gewöhnliche Aussehen von Eiter. Sie war schwärzlich und roch nach Petroleum. Sie wurde im ganzen gesammelt in Gefäßen, die man versiegelt zur Untersuchung nach Breslau sandte. Denach waren die "Patienten" nicht mehr interessant. Sie wurden in den Saal II von Block 28 zur Genesung geschickt. Der Saal II war ein "arischer" Saal; denn das Lager hatte auch seine Rassenunterschiede. Wenn sich dort zu viele jüdische Opfer aufhielten, protestierten Dr. GACA, Volksdeutscher (Pole deutscher Abstammung), Chefarzt vom Block 28, gegen diese Mischung; und die Kranken wurden auf die jüdischen Säle der Blocks 14 und 21 verteilt. Und bei der "Selektion" im Oktober 1944 wurden vier im August operierte "Patienten", deren Zustand aber noch ernst war, zum Vergasen fortgeschafft (SYIGHETTI, EDELSTEIN, WERTHEIMER, SAMUEL). Bei derselben Gelegenheit schickte man den 14-jährigen Sohn von Samuel mit, der krank neben seinem Vater lag. Die Präparate des Feldwebels KASCHUB waren "keineswegs gefährlich".

Die zweite Versuchsserie bestand aus Verbrennungen am Nacken mit essigsaurer Tonerde (Bleiacetat) 80% und Salpeter. Die so entstandenen Verbrennungen waren

Aber der Deutsche hatte mir gesagt, das es sich um eine Operation handelte, und ich war so indiskret, meine Hand in die Tasche zu stecken, die herumlag. Er handelte sich genau um zukunfts Eingriffe mit petroleumbelasteten Präparaten, die dann bestimmt waren, mehr oder weniger tiefe oder ausgedehnte Phlegmone zu erzeugen.

Die Opfer waren: EDELSTEIN, 48 Jahre alt, Wägener, aus der Gegend von Lüneburg; BUCHHEIT, 40 Jahre alt, aus der Gegend von Havel-Vorod; WERTHEIMER, 40 Jahre alt, aus der Gegend von Havel-Vorod; BUCHHEIT, 18 Jahre alt, aus Potsdam, der sich damals trotz der fortgeschrittenen Schmerzen, die er erduldet, beklagte und nur mit die Bretter des oberen Bettes die schönsten Kompositionen von Mozart aus dem Gedächtnis aufschrieb. Ferner HOWI-KELDAIM, 17 Jahre alt, Holländer; FRIEDL, 40 Jahre alt, Tscheche aus Prag und KIRSCH, polnischer Jude, etwa 30 Jahre alt und dessen Name mir entfallen ist. Zuletzt zwei junge Korvettenleute: BILING, 19 Jahre alt, und SYMCHENKO, 18 Jahre alt. Alle wurden in die Kabinen infiziert außer FRIEDL und dem polnischen Juden, die die Eingriffe in die Oberschenkel erlitten. Nach der Eingriffung bekamen einige (BILING, SYMCHENKO) 48 Stunden lang einen einzigen Verband mit Iodtinktur. Dann lies man die Infektion wirken. Das Aussehen war anfangs schwermütig und ging gegen Ende der Erkrankung in Violette mit schwarzen Bändern über. Bei einigen (BILING u. a.) bedeckten Bänder auch den untersten Teil; die Fibrinogenität, die Protein, Zucker und schweißartig, noch erkrankter nach Petrolen. Die Leiden der Patienten waren sehr verschieden. Stechende Schmerzen durchdrangen die Glieder, in die die Eingriffe gemacht waren. Die Temperatur schwankte zwischen 37 und 40 Grad.

Kann die Phlegmone tief geworden wären, wurden sie nach 8 bis 14 Tagen mit dem Operationsmesser geöffnet. Die herauskommende Flüssigkeit hatte keineswegs das gewöhnliche Aussehen von Eiter. Sie war weißlich und noch nach Petrolen. Sie wurde in ganzen Esslöffel in Gefäßen, die man verweigert zur Untersuchung nach Bräunung sendete. Danach waren die "Eiterknoten" nicht mehr interessant. Sie wurden in den Saal II von Block 25 zur Genesung geschickt. Der Saal II war ein "Eiterknoten" Saal; denn das Lager hatte auch keine Fächerunterschiede. Wie sich dort zu viele jüdische Opfer aufhielten, protestierten Dr. GACA, Vorleser der (Pole deutscher Abtattung). (Einer von Block 25, gegen diese Klage; die die Kranken wurden auf die 10. Etage des Blocks 14 und 21 verteilt. Bei der "Selektion" im Oktober 1941 wurden vier im August operierte "Patienten" deren Zustand aber noch ernst war, zum Vergessen fortgeschickt (SYMCHENKO, KIRSCH, WERTHEIMER, SAMUEL). Bei derselben Gelegenheit schickte man den 14-jährigen Sohn von Samuel mit, der krank neben seinem Vater lag. Die Präparate des Leibes waren "keineswegs eitrig".

Die zweite Versuchsserie bestand aus Versuchen an Fischen mit essigsaurer Zenerde (Biacetat) 80% und Salpater. Die so entstandenen Versetzungen waren

2. und 3. Grades. Die Wundflächen an den Waden, den Hüften, den Armen, im allgemeinen von rechteckiger Form (10 x 5 cm) waren rot im Zentrum und violett, schwärzlich zu den Rändern hin. Die Opfer hatten auch große Schmerzen. Die Wundflächen waren im allgemeinen bedeckt mit farblosen Eiterungen, die ein bläschenartiges Aussehen hatten; aber die Temperatur der Opfer war nicht so hoch wie im vorhergehenden Fall. Ich muß bei dieser Gelegenheit erklären, daß ich verpflichtet war, sehr genau morgens und abends die Temperaturen aller Patienten zu messen sowie den Puls zu fühlen hatte und dies dann in die Kurven eintragen mußte. Oft wurde ich von dem Deutschen kontrolliert, der alle Kurven bei seiner Abreise mitnahm.

Nach einer Zeit von 3 bis 14 Tagen wurden Inzisionen an den behandelten Stellen vorgenommen, deren Inhalt in versiegelten Arzneiflaschen zur Untersuchung nach Breslau geschickt wurde.

Die Opfer dieser Versuchsserie waren: Max WEIGENBAUM, Wiener, der aus Frankreich kam, 35 Jahre alt; HARFENES, 25 Jahre alt; ASTREICHER, 24 Jahre alt; SZABA, 17 Jahre alt, Ungar aus der Gegend von Marmoresch; SZIGHET, BARDY, 20 Jahre alt; GIPS, 20 Jahre alt, Ungar; FRED, 42 Jahre alt, Ungar der ehemaligen tschechoslowakischen Gebiete; FEHIN, 36 Jahre alt, Ungar, Rechtsanwalt in Nagy-Varad; GAMAUSTEI, Sylvain, 27 Jahre alt, Belgier aus Brüssel; Jacob GROEN, 19 Jahre alt, Holländer, ebenso ein anderer Holländer von 27 Jahren, der auch, als er im Block 19, Saal 4, zur Genesung war, im Oktober 1944 ein Opfer der "Selektion" zur Vergasung wurde.

Alle vorhergehenden Versuche erforderten Sitzungen mit photographischen Aufnahmen, die außerordentlich qualvoll mit Rücksicht auf den Zustand der Kranken waren.

Man ging folgendermaßen vor: Am Tage nach unserem Einzug richtete der Deutsche mit zwei Schränken und zwei Decken eine Ecke des Saales ein, wo er, vor neugierigen Blicken geschützt, arbeiten konnte. In diesem Winkel fanden die photographischen Aufnahmen statt; eine in schwarz, eine in den natürlichen Farben, was vier Stellungen erforderte, also im ganzen fünf. Die Aufnahmen wurden bei einem elektrischen Scheinwerfer gemacht nach Verdunkelung des Saales. Sie fanden an den beiden Tagen vom 12. zum 14. statt und verfolgten so die Entwicklung der Verbrennungen.

Die Sitzungen waren demnach lang. Die Kranken, die nicht stehen und gehen konnten, mußten sich bis zum "cabinet noir" schleppen und mehrere Minuten, manchmal auch eine Viertel- oder eine halbe Stunde lang aufrecht bleiben. Der Deutsche machte es selbst; und ich beleuchtete die Stellen, die photographiert werden sollten. Die Opfer duldeten Höllenqualen und stöhnten herzerreißend. Der Schweiß floß uns von der Stirn; und oft mußte ich diese leblosen Wesen zu ihren Betten tragen.

Am Ende der 1. Sitzung sagte der Deutsche, der genau so erschöpft war wie ich

3. und 5. Grades. Die Wundflächen an den Waden, den Hüften, den Armen, im allgemeinen von rechtlicher Form (10 x 5 cm) waren vor im Zentrum und vielfach schräg nach außen hin. Die Opfer hatten nach große Schmerzen. Die Wunden waren im allgemeinen bedeckt mit farblosen Eiterungen, die ein bläuliches Ansehen hatten; aber die Temperatur der Opfer war nicht so hoch wie im vorangehenden Teil. Ich muß bei dieser Gelegenheit erklären, daß ich verpflichtet war, sehr genau sorgsam und stündlich die Temperatur aller Patienten zu messen sowie den Puls zu fühlen hatte und dies dann in die Kurven eintragen mußte. Die wurde ich von den Deutschen kontrolliert, der alle Kurven bei seiner Abreise mitnahm.

Nach einer Zeit von 5 bis 14 Tagen wurden Infektionen an den behandelten Stellen vorgenommen, deren Inhalt in verschiedenen ärztlichen Zeitschriften nach dem Inhalt veröffentlicht wurde.

Die Opfer dieser Versuchsserie waren: Max WEISSBAUM, Wiener, der aus Frankreich kam, 55 Jahre alt; ERIKSEN, 55 Jahre alt; ASTERICH, 54 Jahre alt; SZABA, 17 Jahre alt; Ungar aus der Gegend von Maroscsok; SWINNEY, HARDY, 20 Jahre alt; GIPS, 20 Jahre alt; Ungar; FRED, 42 Jahre alt; Ungar der ehemaligen tschechoslowakischen Gebiete; PERL, 56 Jahre alt; Ungar, Beobachtungs im Lager-Vorstadt; GILBERT, 57 Jahre alt; Belgier aus Brüssel; Jacob HROSEK, 19 Jahre alt; Holländer, ebenso ein anderer Holländer von 27 Jahren, der auch, als er im Block 19. Saal 4. zur Genesung war, im Oktober 1944 ein Opfer der "Selektion" zur Verfügung wurde.

Alle vorstehenden Versuche erfolgten in den oben genannten photographischen Aufnahmen. Die photographische Aufnahme mit Rücklicht auf den Zustand der Kranken waren. Zu dem folgenden Verfahren vor: Am Tage nach unserer Sitzung traktierte der Deutsche mit zwei Schenkeln und zwei Becken eine Reihe der Säulen ein, so er, vor nun-ehemaligen Bildern geschäftig, arbeiten konnte. In diesen Winkel fanden die photographischen Aufnahmen statt; eine in schwarz, eine in den natürlichen Farben, was vier Stunden erforderlich, also im ganzen fünf. Die Aufnahmen wurden bei einem elektrischen Scheinwerfer gemacht nach Vermeidung des Saales. Die ersten an den beiden Tagen von 12. zum 14. statt und verfügten so die Entwicklung der Verfahren.

Die Sitzungen waren demnach lang. Die Kranken, die nicht stehen und gehen konnten saßen sich die zum "ergibt nicht" schliepen und mehrere Minuten, manchmal auch eine Viertel- oder eine halbe Stunde lang entspannt blieben. Der Deutsche machte es selbst; und ich beobachtete die Stellen, die photographiert werden sollten. Die Opfer kulierten Hüllengewebe und atmeten betrieblautlos. Der Scheinwerfer stand von der Stirn; und oft mußte ich diese leuchten lassen zu ihren Betten tragen. Am Ende der 1. Sitzung sagte der Deutsche, der genau so erkrankte war wie ich

von dieser furchtbaren überstandenen Anstrengung: "Glauben Sie, es war mir so dreckig wie Ihnen, aber ich mußte es machen". ("Croyez-moi, ça m'a été aussi désagréable qu'à vous, seulement j'ai été obligé de le faire").

Und ich dachte bei mir: "Aber du hast es gemacht".

Zu der Reihe der 2. Kategorie der Versuche gehörten auch die Inzisionen nach Behandlung der Haut mit besonderen Salben.

Die Hauptopfer waren: LEVY Julien, Franzose aus dem Elsaß, 46 Jahre alt; YAKOLIS Simon, 24 Jahre alt, Holländer; SCHILIBOSTRI, 35 Jahre alt, aus Berlin; SISKUND, 42 Jahre alt, aus München-Gladbach; LEIFERT, 24 Jahre alt, und LAX, 18 Jahre alt, Ungar, aus Marmoresch-Szighet.

Man ging folgendermaßen vor: der Deutsche zeichnete auf die ausgewählten Stellen (Arme, Hüften, Oberschenkel, Waden) mit Hilfe eines Stiftes aus Silbernitrat einen Rhombus von ungefähr 2 x 3 cm. Die in Frage kommende Stelle wurde je nach den Kranken während einer Zeitspanne, die zwischen 8 Tagen bis zu 2 Monaten variierte, mit Spezialsalben behandelt, die von dem Deutschen mitgebracht wurden. Diese Salben hatten nicht die gewöhnliche chemische Zusammensetzung wie die, die unter demselben Namen bekannt waren (gelbe Vaseline, Ichthyol).

Der Deutsche hat sie mir verschiedentlich wiederholt und gab mir diese Salben in Verwahrung für eine eventuelle Behandlung bei laufenden Wunden, für die sie ihrer Bezeichnung nach bestimmt schienen.

Hierzu dienten vier Salbentöpfe:

1. Ichthyol : Aussehen, Konsistenz, üblicher Geruch wie bei der normalen Salbe;
2. gelbe Vaseline : ebenso
3. Mischung Nr. 1 : mit dem Aussehen von gelber Vaseline, aber flüssiger;
4. Mischung Nr. 2 : mit dem Aussehen von Zinkoxyd, aber fester und weniger fett.

Am Schluß der Behandlung nahm man zur Untersuchung eine Exzision der so vorbereiteten Teile vor, die keine sichtbare Veränderung erfahren hatten. Man nahm die Haut und die Unterhaut so ab, daß für jede Operation zwei Gefäße verwendet wurden, die man versiegelt nach Breslau schickte.

Die beiden letzten Operationen der Serie fanden am 25. Oktober 1944 statt. Die Opfer waren Julien LEVY (Arm und Waden) und Simon KAKOBS (Waden und Oberschenkel). Die Operationen wurden von einem deutschen Unterarzt, der eigens von Breslau gekommen war, ausgeführt; denn KASCHUB hatte uns am 15. September verlassen.

von dieser fürchteren Erwartung "Glaubten Sie, es war mir  
so drückt wie Ihnen, aber ich mußte es machen". ("Croyez-vous, ça m'a été  
aussi désagréable qu'à vous, seulement j'ai été obligé de le faire").

Und ich dachte bei mir: "Aber du hast es gemacht".

Zu der Reihe der 3. Kategorie der Versuche gehörten auch die Injektionen nach  
Behandlung der Haut mit besonderen Salzen.

Die Hauptopfer waren: LEVY Julius, Franzose aus dem Elsass, 46 Jahre alt;  
YAKOBS Simon, 34 Jahre alt, Holländer; SCHMIDTKEI, 35 Jahre alt, aus Berlin;  
RISCHKE, 45 Jahre alt, aus München-Oberbach; IMBERT, 24 Jahre alt, und LAX,  
16 Jahre alt, Ungar, aus Karpaten-Gebiet.

Man ging folgendermaßen vor: der Deutsche setzte auf die ausgewählten Stellen  
(Arm, Hüfte, Oberschenkel, Wade) mit Hilfe eines Stilles aus Silbernitrat  
einen Zirkel von ungefähr 2 x 3 cm. Die in Frage kommende Stelle wurde je nach  
den Kranken während einer Zeitdauer, die zwischen 8 Tagen bis zu 2 Monaten  
verlief, mit Spezialsalzen behandelt, die von den Deutschen mitgeteilt wurden.  
Diese Salzen hatten nicht die gewöhnliche chemische Zusammensetzung wie die, die  
unter denselben Namen bekannt waren (gelbe Vaseline, Jodjodol).

Der Deutsche hat sie mir verschiedentlich wiederholt und gab mir diese Salzen  
in Verwahrung für eine eventuelle Behandlung bei künftigen Versuchen, für die sie  
ihrer Bestimmung nach bestimmt erschienen.

Hierzu dienten vier Salzentypen:

1. Jodjodol : Aussehen, Konsistenz, bittoner Geruch wie bei der normalen  
Salze;
2. gelbe Vaseline : ebenso
3. Mischung Nr. 1 : mit dem Aussehen von gelber Vaseline, aber filzig;
4. Mischung Nr. 2 : mit dem Aussehen von Stärke, aber fester und weniger fett.

Am Schluß der Behandlung nahm man zur Untersuchung eine Exzision der so ver-  
letzten Teile vor, die keine sichtbare Veränderung erfahren hatten. Man nahm  
die Haut und die Unterhaut so ab, daß für jede Operation zwei Gefäße verwendet  
wurden, die man verriegelt nach Brasilien schickte.

Die beiden letzten Operationen der Serie fanden am 25. Oktober 1944 statt. Die  
Opfer waren Julius LEVY (Arm und Wade) und Simon YAKOBS (Wade und Oberschen-  
kel). Die Operationen wurden von einem deutschen Internist, der eigene von  
Brasilien gekommen war, ausgeführt; denn KASCHUB hatte uns am 15. September ver-  
lassen.

Salischen Museum  
Muschwitz  
I-2/1026/64.

Die dritte und letzte Versuchsserie war die künstliche Erzeugung subikterischer Zustände durch Einnahme von gelben Pillen, die pulverisiert und mit Brot vermischt wurden. Außer einem (FRIEDMANN, 33 Jahre alt, Ungar aus der Gegend von Nagy-Varad) waren es dieselben Opfer, die schon andere Versuche durchgemacht hatten (FRISKAST, LAX, FEHIR, FRED, BARDY, JAKOBS und GROEN). Sie zeigten alle die charakteristischen ikterischen Zustände: Gelbsucht, Appetitlosigkeit, Brechreiz, braunen Urin. Der Deutsche prüfte täglich den Stuhl der Patienten. Der Urin wurde alle 2 Tage gesammelt und von dem Deutschen, als er uns am 15. September 1944 verließ, in Flaschen zur Untersuchung nach Breslau mitgenommen. Ich wurde dazu angehalten, diese Urine bis zum 25. September 1944 zu sammeln und in Flaschen aufzubewahren, die ein deutscher Militärkurier vom Sanitätsdienst Breslau alle 2 Tage mitnahm.

Er brachte mir zur selben Zeit die Anweisungen, die von dem Feldwebel aufgeschrieben waren. Es waren zusätzliche Versuche, denen wir uns 3 Monate hindurch genau zu unterziehen hatten. Der am 22. August 1944 eingerichtete Saal 13 des Blocks 28 wurde am 22. November 1944 geschlossen und die Opfer im Lager oder in anderen Blocks des Krankenbaus verteilt.

Für ihr ganzes Leben werden diese vorwiegend jungen Leute, sofern sie lebend den Händen ihrer Henker entkommen konnten, diese Narben zurückbehalten, die qualvoll und schmerzhaft in ihr Fleisch eingezeichnet waren. Und in ihrem Gedächtnis wird ebenso tief und grauenhaft die Erinnerung an die ausgestandenen Qualen und erlebten Greuel eingegraben bleiben. Keiner von uns wird es vergessen.

Die dritte und letzte Versuchsreihe war die klinische Kreuzung substituierbarer Zustände durch Einnahme von gelben Tieren, die pulverisiert und mit Brot vermischt wurden. Außer einem (FRIEDMAN, 5) Jahre alt, übergab aus der Gegend von Nagy-Varad) waren es dieselben Opfer, die schon andere Versuche durchgemacht hatten (LITZBART, LAX, KEMER, YARD, BRADY, JAROS und GREEN). Sie zeigten alle die charakteristischen klinischen Zustände: Gelbsucht, Appetitlosigkeit, Brechreiz, Krämpfe etc. Der Deutsche prüfte täglich den Stuhl der Patienten. Der Urin wurde alle 2 Tage gesammelt und von dem Deutschen, als er aus am 15. September 1944 vorlag, in Flaschen zur Untersuchung nach Breslau mitgenommen. Ich wurde dazu eingeladen, diese Urine bis zum 25. September 1944 zu sammeln und in Flaschen aufzubewahren, die ein deutscher Militärkünstler von Sanitätsdienst Breslau alle 2 Tage abnahm.

Er brachte mir zur selben Zeit die Anweisungen, die von dem Feldwachtel aufgeschrieben waren. Es waren russische Versuche, denn wir war 3 Monate hindurch genau zu untersuchen haben. Der am 25. August 1944 eingetretene Fall 1) des Blocks 22 wurde am 25. November 1944 geschlossen und die Opfer im Lager oder in anderer Block des Krakenbaus verteilt.

Nur ihr eigenes Leben werden diese vorwiegend jungen Leute, sofern sie lebend den Händen ihrer Härter anheim zu kommen, diese Herzen zurückhalten, die gewaltig und schmerzhaft in ihr Fleisch eingeschrieben waren. Und in ihrem Gedächtnis wird ebenso tief und grauhaft die Erinnerung an die augenstechenden Szenen und erlittenen Qualen eingegraben bleiben. Keiner von uns wird es vergessen.